

Russlands Krieg und Chinas Corona-Diktatur

Stand: 10:19 Uhr | Lesedauer: 10 Minuten

Von Gerd Koenen



Xi Jinping und Wladimir Putin im Sommer 2019

Quelle: picture alliance/Li Xueren/Xinhua News Agency

Das rücksichtslose Handeln der beiden alten Großreiche hat eine Kaskade an Krisen zur Folge. Doch der Blick in den Abgrund darf uns nicht erstarren lassen. Es gibt nur einen Weg aus der weltweiten Abwärtsspirale.

In einer Parallelbewegung von irrwitzig anmutender Symbolik schotten die beiden Großreiche des einstigen Weltkommunismus, Russland und China, sich von jener Welt wieder ab, in die sie durch ihre Zusammenbrüche und Transformationen nach 1989 hineingerissen worden sind und zu deren „Globalisierung“ sie beide entscheidend beigetragen haben.

Aber jetzt sind sie dabei, sich selbst – und damit uns alle – in eine dramatische Sackgasse zu manövrieren, in einen Strudel von Wirtschafts-, Finanz-, Hunger-, Klima- und

Seuchenkrisen, die die Welt neuerdings in Lager aufteilen und die Globalisierung wie im Zeitraffer rückwärts abwickeln könnten. Selbst das Gespenst eines neuen Weltkriegs steht im Raum. Und es fällt vorerst schwer zu sehen, wie die Weltgemeinschaft – die wir auf Gedeih und Verderb trotz allem sind – von dieser schiefen Ebene wieder herunterkommen kann.

Die Volksrepublik China hat, dem unerforschlichen Ratschluss Präsident und Parteichef Xis folgend, Dutzende seiner Megacitys und hunderte Millionen seiner Bürger in einen unbegrenzten Lockdown geschickt und klinkt sich zurzeit radikal aus einem Großteil des Weltverkehrs aus (</themen/coronavirus-in-china/>), um „das Virus zu besiegen“. Dieses Virus ist von Anfang an in paranoider Weise als ein von außen (vom Westen) eingedrungener Feind markiert worden, den das von der Partei geführte chinesische Volk in einem neuen heroischen „Volkskrieg“ zu besiegen hat – obwohl Covid, wie die ganze Welt weiß, in China selbst im Dezember 2019 ausgebrütet worden und von dort auf die ganze Welt übergesprungen ist.

Jetzt ist die Omikron-Variante nach China zurückgekehrt und trifft dort auf eine Milliarde schlecht geimpfter und kaum durchseuchter Menschen, die ihm frisches Zellmaterial für weitere Mutationen und einen nächsten globalen Seuchenzug liefern. In Modellrechnungen chinesischer Wissenschaftler, die der starren Quarantänierungspolitik ihrer Regierung indirekt widersprechen, ist von 112 Millionen möglichen Infektionen, über 5 Millionen Hospitalisierungen und 2,7 Millionen Einlieferungen auf Intensivstationen die Rede, was die verfügbaren Kapazitäten um das 14-fache übersteigen und mutmaßlich etwa 1,55 Millionen Tote fordern könnte. („Nature Medicine“ (<https://www.nature.com/articles/s41591-022-01855-7>), 10. Mai 2022). Das Ausmaß des totalitären Obskurantismus in einem Machtzentrum, das solche Risiken in Kauf nimmt, um seine unhinterfragbare Autorität zu demonstrieren und die systemische Überlegenheit über den Westen und dessen „schädliche Ideen“ um jeden Preis zu beweisen, lässt sich kaum überzeichnen.

Einen ähnlichen, nicht zu gewinnenden und umso katastrophaleren Kampf hat Wladimir

Putin eröffnet, seit er sich in vollkommen einsamer, unberatener Weise entschlossen hat, die Ukraine militärisch zu zerstückeln, zu blockieren und als Staats- und Gemeinwesen auszulöschen. Hier ist es ein politisches Virus, den Putin „Nazismus“ nennt und in völlig sinnfreier Weise mit Russophobie, Demokratie und westlicher Dekadenz gleichsetzt, ein Virus, das er ein für alle Mal austilgen möchte, bevor sein argloses, heiliges Russland davon befallen wird.

Auch hier kann man sich über die Ahnungslosigkeit und gleichzeitig Paranoia nur gruseln, mit der Mann im Kreml (wo er sich allerdings kaum aufhält) und sein gehorsames „Zarenfolge“ agieren und argumentieren: Die Ukraine, die historisch in Wahrheit „Klein-“ oder „Neurussland“ sei, soll nicht nur unterworfen, sondern in einer Blut- und Gewaltkur „entukrainisiert“ werden, notfalls über Generationen hinweg, so wie man die Deutschen einst hatte „entnazifizieren“ müssen.

Was allerdings nur wenig gefruchtet hat, denn jetzt will Berlin der Nazi-Junta in Kiew 88 Panzer liefern, was (laut Moskauer Fernsehen) natürlich nur eine Chiffre für „Heil Hitler“ ist; und der hatte (so Außenminister Lawrow) bekanntlich ja wie Wolodymyr Selenskyj (/themen/wolodymyr-selenskyj/) „jüdisches Blut“ in den Adern ...

Wer sich in diese Echokammern der Moskauer Regierungs- und Medienpropaganda hineinbegibt, betritt buchstäblich eine Wahnwelt – und das nicht erst seit dem 24. Februar, sondern in anschwellendem Crescendo seit mindestens einem Jahrzehnt. Da sitzt etwa die RT-Chefin Frau Simonjan im schicken grünen Kleid und erklärt lächelnd: bevor Russland bei seiner ukrainischen „Spezialoperation“ verliere, werde es wohl eher einen Weltkrieg geben ... Irgendein Experte schwärmt von den neuen Überschall-Raketen, die von Kaliningrad aus Berlin in 18, London in 26 und Paris in 32 Sekunden atomisieren könnten, wie er auf einem riesigen Bildschirm stolz demonstrierte. Und auf den Einwurf eines Gastes, dass dies natürlich „für uns alle“ das Ende bedeuten werde, bemerkt Moderator Kisseljow schelmisch: „Aber wir sind dann wenigstens im Himmel ...“

Weltuntergangs-Szenarien

Wie geht man mit solchen *urbi et orbi* offensiv verkündeten atomaren Bedrohungsszenarien um, die angeblich, wie die Ukraine-Operation selbst, nur die Antwort auf einen geplanten, ebenfalls nuklearen Überfall der Nato und auf einen Genozid an unschuldigen russischen Menschen sein sollen, wie er im Donbass gerade bevorgestanden habe? Und dabei – das ist fast noch verächtlicher – ist nicht einmal sicher, dass die Verkünder dieser Weltuntergangs-Szenarien selbst daran glauben. Aber ihr Volk soll es glauben, um Leib und Leben seiner Söhne und seinen bescheidenen Wohlstand für dieses monströse Abenteuer zur Verfügung zu stellen, für eine Entscheidungsschlacht, in der es für Russland als Großmacht angeblich um „Sein oder Nichtsein“ geht.

Und vielleicht geht es tatsächlich jetzt darum. Nur eben nicht, weil irgendjemand in Washington, London, Paris oder Berlin beschlossen hätte, Russland territorial zu zerteilen, materiell zu schwächen, kulturell zu überfremden – sondern umgekehrt: Weil sein Führer mit aller Gewalt beweisen will, dass Russland entweder Großmacht oder gar nicht sein wird.

Dabei war schon bisher jeder der Vernichtungssiege, die er Putin und seine Militärs in Grosny, Donezk oder in Aleppo errungen haben, immer nur ein nächster Pyrrhussieg, durch den sie ihr eigenes Land immer weiter ruiniert, isoliert und herabgezogen haben. Und es hat ihre Position nur scheinbar gestärkt, in Wahrheit noch prekärer gemacht, dass sie für das beharrlich abwartende, an seinen Aufstieg zur Weltmacht Nr. 1 glaubende China Xis den Minen- und Kettenhund gespielt haben und im Ukrainefeldzug erst recht spielen, der die Schwäche des Westens beweisen soll.

Auch um des künftigen Schicksals Russlands selbst willen muss man dafür eintreten, dass die Ukraine im jetzigen Krieg „siegte“, was übersetzt bedeutet: den Aggressor zurückschlägt und schwächt, so rasch und so wirksam wie möglich. Nur das würde das anachronistische Großreichs- und Weltmachtprojekt Putins entscheidend frustrieren, das ja ganz erkennbar auch die territoriale Integrität anderer postsowjetischer Republiken von Georgien, Kasachstan und Moldawien bis zu den baltischen Republiken infrage stellt und das brutal pazifizierte Belarus in eine reine Satrapie auf Aufmarschfläche verwandelt hat.

Im Übrigen verkennt das betonte Sich-Heraushalten, mit dem die eine Hälfte der deutschen Öffentlichkeit auf die Lieferung „schwerer Waffen“ reagiert hat, dass wir schon durch unsere klare politische Parteinahme, durch die offensiven Wirtschaftssanktionen und die Lieferung „leichter Waffen“ längst Teilnehmer dieses Kriegs sind, wie Putin es uns und allen Unterstützern der Ukraine von Beginn an großmäulig drohend erklärt hat: Wer sich seinem Vorhaben in den Weg stelle, werde Konsequenzen erleiden, die er sich nie habe vorstellen können.

Präpotente Drohungen

Dabei ist mit bloßem Auge zu erkennen, dass die selbstidiotisierende Angst, mit der Teile der deutschen Politik und Öffentlichkeit im hohen Ton einer ultimativen moralischen Verantwortlichkeit auf diese frivolen Ankündigungen von Atomschlägen reagiert, der einzige Zweck dieser präpotenten Drohungen ist. Militärisch haben Nuklearwaffen, sooft ihr Einsatz in Korea, Kuba, Vietnam in Erwägung gezogen und kriegstheoretisch durchgespielt worden ist, noch nie Sinn gemacht. Sämtliche Entscheidungen sind „on the ground“ gefallen. Und im Übrigen gibt es heute auch jenseits eines atomaren Schlagabtauschs überreichlich Mittel und Möglichkeiten eines finalen Armageddon – von chemischen und biologischen Waffen bis hin zu einem konsequent geführten Cyberwar, der alle lebensnotwendigen Versorgungssysteme des Feindes ausschaltet. Warum sollten wir im Ernst annehmen, dass Putin und die um ihn gescharte, üppig alimentierte, in bizarren Luxuswelten korrupt dahinlebende Machtfamilie sich mit einem atomaren Jedi-Schwert selbst entleiben wollte?

Und umgekehrt: Wenn man annähme, es mit einem schlichtweg Wahnsinnigen zu tun zu haben, wie wollte man dann jemals mit ihm auch nur einen Waffenstillstand aushandeln, geschweige „zurück zur Diplomatie“ finden, wie so inständig jetzt gefordert wird? In die Sackgassen, in die Putin und seine Leute sich mit ihren Tiraden gegen die „Nazi-Junta in Kiew“ (mit der man qua Definition nicht verhandeln kann) hineingeführt haben, sollte man ihnen wahrhaftig nicht folgen. Und man sollte dieses Wahnsystem auch nicht in vernünftelnder Weise als Ausdruck legitimer Sicherheitsinteresse Russlands adeln – das in

Wirklichkeit von niemandem im Geringsten bedroht wird.

Irgendwann, wenn es für seine zerschlagenen Armeen nicht mehr vorwärts, sondern nur noch zurück geht, vielleicht schon ziemlich bald, wird Putin aus Selbsterhaltungsinstinkt die Reißleine ziehen und mit seinem über sich (und ihn) hinausgewachsenen Antagonisten Selenskyj *face to face* verhandeln müssen – wie dieser kleine Comedian es beharrlich verlangt, und wie jener große Zampano es aus guten Gründen fürchtet, weil das der Anfang von seinem Ende sein könnte. Und wir Europäer werden es uns jedenfalls verbieten müssen, aus engen Eigeninteressen heraus noch einmal in neuen „Minsker Abkommen“ über den Kopf der demokratisch gewählten, souveränen Kiewer Regierung hinweg mit Putin Abkommen zur „Beilegung des Konflikts“ auszuhandeln, die seinen Großreichsplänen neuen Zucker geben.

Es werden erst einmal „schmutzige Deals“ sein, bloße Waffenstillstände, die diesen Amoklauf stoppen. Aber sie dürfen keine einzige der älteren und neueren Eroberungen sanktionieren – und schon gar nicht die Fantasie eines „Neurussland“ auffrischen, das sich als eine Föderation irredentistischer „Volksrepubliken“ von Donezk über Mariupol bis Cherson gerade auf den Schlachtkarten abzeichnet, wie Putin es als eine von Menschen entleerte Wüste als Ersatztrophäe heim ins Reich führen möchte.

Im Gegenteil: Alles muss in Zukunft auf den Verhandlungstisch: die absurde Militärkolonie Transnistrien (</kultur/plus238700663/Transnistrien-Fuer-Russland-ist-es-ein-wichtiger-Streifen-Land.html>) ebenso wie die okkupierte Krim und wie das militarisierte „Kaliningrad“. Auch wir haben „Sicherheitsinteressen“ und werden uns, wie die skandinavischen Länder, nicht mehr abschrecken lassen, sie zu formulieren und zu wahren – was der einzige Zweck der Nato als eines Beistandspakts freier Länder ist.

Von dieser Basis aus ließe sich dann endlich wieder eine zivile, neue Entwicklungsdynamik entfalten, die das große Projekt einer Wiederherstellung der zerbombten Ukraine einschließt und in die auch Russland sich eingliedern könnte, wenn es ihm gelänge, sich aus der Geiselhaft seines Regimes zu befreien. Freilich, gerade weil der Weg aus der

Sackgasse im Prinzip ganz einfach wäre, muss man sich darauf einstellen, dass Putin versuchen wird, noch weiter an der destruktiven Abwärtsspirale zu drehen und dass er die Einsätze seines politisch-ökonomischen Zermürbungs- und Zersetzungskriegs noch weiter zu steigern, den er schon seit mindestens einem Jahrzehnt gegen uns, das labil geeinte und nun von den Disruptionen des Weltverkehrs zunehmend getroffene, von Inflations- und Krisenängsten getriebene Europa führt.

Zwar kann er diesen Krieg genauso wenig gewinnen wie den gegen die Ukraine – aber er kann den Bruch, der sich zwischen Russland und Europa jetzt aufgetan hat, für lange Zeit unüberbrückbar machen und eine verbrannte, vergiftete Zivilisationslandschaft hinterlassen. Und wirklich: Wie sollen wir in absehbarer Zukunft wieder in normale, und wären es nur geschäftsmäßige Austausch- und Verkehrsbeziehungen mit einem von solchen Wahnvorstellungen beherrschten Land zurückfinden, das sich selbst seiner besten Möglichkeiten und fähigsten Menschen beraubt hat – die es doch so dringend bräuchte, um seinen demografischen, ökonomischen und ökologischen Niedergang zu stoppen?

Russlands Aderlass

Diese sammeln sich jetzt, sofern sie Visa bekommen, in Berlin, Paris oder London und New York, und werden wie alle früheren Emigrationen uns bereichern, kulturell und materiell, während sie auf unabsehbare Zeit ihre Arbeits- und Lebensmöglichkeiten von früher und alle Möglichkeiten einer Rückkehr verloren haben. Welche wissenschaftlichen Konferenzen, welche künstlerischen Austauschprojekte, welche Petersburger oder sonstigen „Dialoge“ soll man abhalten, solange dieser gewollt bedrohliche Ungeist da drüben weht und jeden offenen, kritischen Austausch unmöglich macht, und am unmöglichsten für alle kritischen Geister im eigenen Land.

Für China sind die Prognosen vermutlich günstiger, dass die Aufstiegs- und Bereicherungsinstinkte und die steigenden Krisenpaniken Xi und sein Regime demnächst doch noch zu einer Kurskorrektur bringen, die dann wieder als höhere Weisheit des Führers präsentiert und gerühmt werden kann.

Eine Entwarnung ist das kaum: Auch eine klügere, abgestufte Strategie zur Bekämpfung der Pandemie wird schwere Opfer fordern und dauerhafte Folgeschäden für das Land selbst und für die globalen Entwicklungsperspektiven bedeuten. Und auch wenn China demnächst wieder in den Weltverkehr zurückfindet, dann wohl nur, um die Kräfte für Xis eigene, entgrenzte Großreichs- und Weltmachtpläne zu sammeln, die als ihre Ausgangsbasis die benachbarten Meeresterritorien und das zu erobernde freie Taiwan einschließen. Auch darüber wird jetzt beim Krieg in der Ukraine indirekt mitentschieden.

Der Publizist und Historiker Gerd Koenen, geboren 1944, veröffentlichte 2017 „Die Farbe Rot – Ursprünge und Geschichte des Kommunismus“ (erschienen bei C.H. Beck).

Teilen Sie die Meinung des Autors?

JA  120

NEIN  13

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/238926653>